

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Postgeb.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 782

Ahrensburg, Sonnabend, den 3. Mai 1884

7. Jahrgang.

Hierzu:

„Illustrirtes Sonntags-Blatt“.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate Mai und Juni werden noch fortwährend von allen Kaiserlichen Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 1 Mk., sowie von der Unterzeichneten zum Preise von 85 Pfg. entgegengenommen.

Die Expedition der „Storm. Ztg.“

Die Neuwahlen in Spanien.

In Spanien haben am letzten Sonntag die Neuwahlen zur Kammer stattgefunden, ein Ereigniß, daß für die Ruhe und friedliche Entwicklung des Landes in den nächsten Jahren von eminenter Bedeutung war. Von dem Resultat hing die Fortexistenz des gegenwärtigen Ministeriums Cannovas del Castillo, bekanntlich durchaus deutschfreundlich gesinnt, ab; fiel es, so ging das Ruder des Staates als Spielball in die Hände der Parteien und der großen Zahl von Staatsmännern über, die alles Andere eher verdienen, als diesen Namen, und das wäre für die revolutionäre Bewegung im Lande das Signal zum offenen Aufstande gewesen.

Cannovas del Castillo hat bekanntlich die Rückkehr der Bourbonen nach Spanien veranlaßt; König Alfonso sieht in ihm nicht nur einen bewährten Rathgeber, sondern vor Allem einen treuen und uneigennütigen Diener der Krone, und namentlich die letzte Eigenschaft will bei einem spanischen Minister viel sagen, denn die Herren arbeiten mehr für ihre eigene Tasche, als für das Land, dessen erste Beamte sie sind. Cannovas hatte sich im Vorjahre wohl bereits etwas zu sicher gefühlt und die Wählerreien republikanischer Agenten zu sehr außer Acht gelassen, genug, angesichts der Reise des Königs nach Deutschland brach plötzlich der bekannte Aufstand an der portugiesischen Grenze aus, der freilich sehr schnell wieder gedämpft wurde. Diese Thatfache rief eine Verstimmung zwischen dem Ministerpräsidenten und dem König hervor und sein Rücktritt war schon damals eine be-

schlossene Sache, wenn er auch erst nach der Reise des Königs erfolgte. Ein konservativ-liberales Kabinett unter Posada de Herrera folgte, dem es aber eben so sehr an Ansehen, wie an Energie fehlte und das nach wenigen Wochen, als es die Zustimmung der Kammer für seine Reformpläne nicht erlangen konnte, zurücktrat. Unter Posada de Herreras Regiment fiel die Aufsehen erregende Reise des deutschen Kronprinzen nach Madrid, welcher damals Cannovas del Castillo in ganz besonderer Weise auszeichnete und ihn auch zum Besuch nach Berlin einlud.

Nach dem Rücktritt Posadas fanden lange Unterhandlungen statt. Es fehlte an geeigneten Männern für die Leitung der Regierung und so übernahm Cannovas del Castillo dieselbe endlich wieder. In der Kammer war eine konservative Majorität für die Regierung nicht vorhanden, das Wagesstück mußte gemacht und zur Auflösung der Cortes geschritten werden. In der Wahlperiode hat die Regierung ein strenges und energisches Regiment durchgeführt und es verstanden, den wiederholten Erhebungsversuchen von vornherein die Spitze abzubrechen. Daß bei den Wahlen selbst ein kräftiger Druck ausgeübt ist, kann kaum Wunder nehmen, waren sie in der Hauptsache doch nichts Anderes als ein unblutiger Staatsstreich. Man kann mit vollem Rechte sagen, daß dieser konservative Wahlausfall Spanien einen neuen Bürgerkrieg erspart und ihm eine kräftige und verlässliche Regierung erhalten hat.

Cannovas del Castillo ist als Sieger aus dem Wahlkampfe hervorgegangen. Jetzt gilt es den Sieg auszunutzen zum Besten Spaniens, und zur Unterdrückung der revolutionären Elemente, die dem Lande schon so viel Unheil zugefügt. Auch auf der Ebrohalbinsel nimmt diese Bewegung einen anarchischen Charakter an, es wird das am besten bewiesen durch das bereits gemeldete Eisenbahnattentat. Durch Schrecken zu wirken, ist die Parole dieser Partei, die in der Wahl ihrer Mittel kein Bedenken kennt. Sie ist für den Staat weit gefährlicher, als ehemals die Karlisten es waren, und gerade Spanien ist kein ungünstiger Boden für die Lehren anarchischer Agitatoren. Jahrzehntelange Miswirtschaft hat Zustände und

Anschauungen geschaffen, die selbst von einer geordneten Regierung schwer beseitigt werden können.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 2. Mai. Gestern Morgen um 3 Uhr brach in Meiendorf in einem bisher dem Herrn Wells gehörenden Hause Feuer aus, welches sich in kurzer Zeit auf das Haus des Krämers Linau und eine kleinere zwischen dem Wellschen und dem Linauschen Hause liegende Kathe ausdehnte. Das thatkräftige Eingreifen der dortigen freiwilligen Feuerwehr konnte freilich nicht verhindern, daß außer dem zuerst in Brand gerathenen Hause noch die beiden benachbarten, gleichfalls unter Strohdach befindlichen Gebäude von den Flammen ergriffen wurden, ihren Anstrengungen und der Leistungsfähigkeit ihrer vorzüglichen Spritze gelang es jedoch bald, des Feuers Herr zu werden, jedoch noch der größte Theil des Mobiliars und das Vieh gerettet werden konnte. Die Löschung erfolgte so prompt, daß noch die Dachsparren und Umfassungsmauern der beiden größeren Häuser stehen blieben. Der Maler Frahm, welcher zufällig bei Ausbruch des Feuers aus Volksdorf kam, weckte die Bewohner des brennenden Hauses mit vieler Mühe und trug noch zwei Kinder aus den Flammen, ohne seine glückliche Dazwischenkunft wären wohl noch Menschenleben verloren gegangen. Die Entstehungsurache des Feuers ist, wie gewöhnlich, unbekannt; das Haus, in welchem das Feuer zum Ausbruch kam, war von Wells an den Pantoffelmacher Dittmann jun. verkauft und sollte nach an dem gestrigen Tage zu leistender Anzahlung von dem Käufer bezogen werden.

Eine für die Ausübung des Beschwerderechts außerordentlich wichtige Entscheidung hat kürzlich das Reichsgericht getroffen. Vielfach sind Bürger von der Einreichung von Beschwerden gegen Unregelmäßigkeiten eines Beamten dadurch abgehalten worden, daß sie nicht in der Lage waren, die vollen Beweise für die Wahrheit ihrer Beschwerden zu erbringen, vielmehr hätten warten müssen, daß die anzustellende Untersuchung diese Beweise liefere. Aus Furcht nun, daß die Unter-

Eine reiche Heirath.

Roman

von Arthur v. Loy.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Der Marquis las weiter:

„Tage und Nächte habe ich weinend zugebracht, ich beschwöre Sie, verzichten Sie auf diese unselige Heirath. Vertrauensvoll wende ich mich an Sie, verzichten Sie auf meine Hand, sagen Sie das meinem Vater, Sie werden ja leicht ein Motiv für Ihre Weigerung finden. O, ewig wären Sie sicher meiner Dankbarkeit, meiner respektvollen Zärtlichkeit, wie einem zweiten Vater wolke ich Sie lieben.“

Lieber Herr Better, ich hoffe auf Ihre gütige Unterstützung in dieser wichtigsten Angelegenheit meines Lebens, vertrauensvoll erwarte ich Ihre Antwort.

Elise von Greliere.“

„Das Nebel ist nicht so groß als ich dachte,“ murmelte Raymund. „Dieses ist nur eine Kindererei, der Roman einer Pensionärin. Wie possirlich, mich zum Vertrauten zu wählen, junge Mädchen haben oft zu sonderbare Ideen.“

Wohl noch eine volle Stunde promenierte Raymund im Garten und Park umher, und dachte über die beste Fassung der nothwendigen Antwort nach. Aehnliche Gefühle wie sie einst Darblade erduldet hatte, bedrückten ihn: Eiferjucht auf die

Jugend, Mangel an Zuversicht, Furcht vor Demüthigungen.

„Solange hat Recht,“ dachte er traurig, „man wird alt, die Herzen fliegen uns nicht mehr zu — aber gottlob, wir ältlichen Freier haben die Eltern wenigstens für uns.“

IX.

Die Wahnsinnige.

Raymund hatte anfangs die Absicht, brieflich zu antworten, aber bei der Rückkehr ins Schloß traf er Elise persönlich. Er bot ihr seinen Arm und gab ihr den Brief zurück.

„Ich will diesen Beweis einer Undorftigkeit, die Sie vielleicht heronen könnten, nicht behalten,“ sagte er wohlmeinend.

Elise erblaste.

„Ich kann nicht auf Ihre Großmuth, auf Ihren Verstand rechnen?“ stammelte sie.

„Nur auf meine Liebe bauen Sie!“ rief Raymund, mit aufstodender Leidenschaft. — Ich kann nicht auf Sie verzichten, denn ich bete Sie an —“

„O, entsetzlich, stöhnte das junge Mädchen.

Raymund lächelte bitter bei diesem naiven Ausruf.

„Sie werden Ihre thörichte Neigung bald vergessen und mit mir glücklich werden.“

„Niemals,“ jammerte Elise.

„Nein, ich lasse Dich nicht, geliebtes Mädchen,“ rief Raymund außer sich. „Ich verzichte nicht auf mein Glück — auf das Deinige! Ich

sehe hell in die Zukunft. Bist Du erst mein angetrautes, angebetetes Weib, so wirst Du Deine Pflicht thun und schließlich wirst Du mich auch lieben. — Ich vertraue auf Deine Tugend, auf Deine Ehre.“

„Sie haben Recht,“ sagte Elise mit einem wunderbaren Klange in der Stimme, „die Tugend, die Ehre, ich werde sie nicht verlegen, und müßte ich deshalb sterben!“

Sie verließ Raymund niedergesunken Hauptes, mit tiefer Trauer in den Mienen.

„In vierzehn Tagen wird sie Marquise von Paleville, und weder der Tod noch ein Liebhaber soll sie mir entreißen,“ murmelte Raymund zwischen den Zähnen, ihr mit glühenden Blicken nachsehend.

Er begab sich in die Bibliothek zu Herrn von Greliere, der noch mit den Hochzeitsanzeigen beschäftigt war.

„Ich habe eine lange Liste aufgesetzt von allen stolzen Familien, mit denen ich verschwägert und verwandt bin,“ sagte der hochmüthige Greis.

Raymund durchslog mit Aufmerksamkeit die Liste, er athmete auf, als er den Namen Perorani nicht darin fand.

Abends beim Zutischgehen sagte Herr von Greliere, zu seinem demnächstigen Schwiegersohn:

„Meine Tochter ist leidend und wird nicht erscheinen. Die Neuheit ihrer Situation verwirrt das gute Kind. Bis sie Sie, mein lieber Marquis, zuerst erblickte, glaubte sie, es gäbe keine anderen Männer auf der Erde, als ihr alter Vater. Sie ist von ganz unberührter Anschuld.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

juchung nicht dieses Resultat ergeben könne und dann eine harte Bestrafung wegen Beamtenbeleidigung eintrete, sind oft berechtigte Beschwerden unterblieben. Nach der erwähnten Entscheidung des Reichsgerichts ist nun ein solches Resultat der Beschwerdeuntersuchung nicht mehr nöthig, vielmehr genügt auch ohne dasselbe zur Straflosigkeit des Beschwerdeführers, wenn er geglaubt hat, berechtigt zu sein, das Beschwerderecht auszuüben. Zur Ausübung dieses Rechtes sei jeder Staatsbürger befugt.

Wohldorf, 1. Mai. Demnächst wird hier selbst im Gasthause der Wwe. Hütscher eine mit Telegraphenbetrieb verbundene Postagentur eingerichtet und mit dem 15. d. M. eröffnet werden; Vorsteher derselben wird Herr Niemeier. Die Postverbindung wird täglich zweimal von Ahrensburg aus besorgt werden, die Telegraphenverbindung geht von Hamburg über Glaschütte. Am Dienstag war der Geheimrath und Postinspektor, am Mittwoch der Telegraphen-Inspektor zur weiteren Feststellung hier selbst anwesend.

— Die Leiche des vor mehreren Jahren in Hamburg verstorbenen Hofbestzers Koopmann und die seiner jüngst verstorbenen Gemahlin wurden gestern nach dem hier selbst zur Ruhestätte errichteten Mausoleum überführt.

+ **Bergstedt, 30. April.** Am gestrigen Tage wurde der durch einen Messerstich schwer verletzte und an seiner Wunde gestorbene Landbriefträger Meyer von Glaschütte zu seiner letzten Ruhestätte gebracht. Ein sehr zahlreiches Geleit von Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie auch der Kampfgenossen-Verein von Ohsenzoll hatten sich der Begräbnisfeier angeschlossen, den Sarg trugen 8 Kameraden, Briefträger in Uniform des Glaschütter und hiesigen Distrikts, voran, wie hier üblich spielte die Trauermusik. — Nach beendigter Feierlichkeit geht es gewöhnlich unter Marschmusik von den Pforten den Friedhofes ins Gasthaus; am gestrigen Tage traten die Kampfgenossen per Wagen unter Trommel- und Trompetenschall, gleichsam als gelte es einem großen Hochzeitschmause, die Heimkehr an.

± **Bargtheide, Schöffengericht.** Sitzung vom 29. April. Schöffen: Hufner Tiedow aus Klein-Hansdorf und Erbpächter Gerken aus Gut Lasbeck. Der Bäckergehilfe Johannes Strewe aus Coesfeldt, z. Z. in Bargtheide, ist angeklagt, dem Kommiss Schacht 35 Mk. und dem Kutscher Wittscheky 6 Mk. entwendet zu haben. Der Angeklagte räumt ein, den Diebstahl begangen zu haben, kann jedoch Näheres über die Ausführung nicht angeben, da er derzeit stark betrunken gewesen ist. Der Amtsanwalt beantragt 14 Tage Gefängniß. Das Gericht erkennt auf 3 Wochen Gefängniß und Tragung der Kosten. Strafmildernd ist in Betrag gezogen die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten, die Restitution des Gestohlenen, sowie die Trunkenheit des Thäters. — Der Arbeiter Johann Hinrich Teegen von Kaihude ist angeklagt, am 16. Februar d. J. vom Kaihuder Moore einen halben Sack Torf, welcher dem Hofbesitzer W. Dreyer zu Langerreihe gehörte, weggenommen zu haben. Der Angeklagte ist geständig. Der Amtsanwalt beantragt 8 Tage Gefängniß. Das Gericht erkennt 4 Tage Gefängniß und Kostentragung. — Der Schäfer Carl

„Wie die meisten wohlherzogenen jungen Damen.“ entgegnete ironisch Raymond.

Das Abendessen dauerte lange, die spanischen Weine vermied aber diesmal der Marquis, denn er hatte die entsetzliche Nacht, die er vor acht Tagen hier im Schlosse Rochemaine zugebracht hatte, nicht vergessen.

Um elf Uhr Abends betrat er, von seinem Kammerdiener gefolgt, wieder das gespenstische Zimmer. Der Diener mußte alle Kerzen anzünden und einen Arm voll Holz in den Kamin werfen, um die Unheimlichkeit des Gemaches etwas zu mindern.

Raymund war noch nicht müde, verabschiedete seinen Bedienten und setzte sich auf einen Kaminfessel dicht ans Feuer; es war ihm eine Beruhigung, zu wissen, daß sein erprobter Kammerdiener im Vorzimmer schlief.

Heute nahmen andere Gedanken den Marquis so in Anspruch, daß er seine damalige Beunruhigung fast vergaß. Sein Stolz litt, Liebe und Eifersucht stritten sich in seinen Herzen. Die Aussicht auf baldige Erreichung seines ersehnten Zweckes indeß belebte alle seine Lebensgeister.

Er empfand den Wunsch, Elisen nun doch noch zu schreiben. Er wollte ihr seine warme Liebe zeigen, ihr sein volles Herz ausschütten, ihr die Schätze, welche sie einer romantischen Schwärmerei wegen verschmähte, im schönsten Lichte malen.

Er holte sein Reiseschreibzeug aus dem Koffer und stellte es auf einen Tisch neben dem Feuer. Es war ein hübsches, praktisches Kästchen, nach seinen eigenen Angaben gefertigt, enthielt außer den Schreibutensilien noch einen Spiegel und

Timmermann in Bargtheide ist angeklagt, seine Schafe auf einer Koppel des Hufners Friedrich Timm in Bargtheide ohne Erlaubniß geweidet zu haben. Der Angeklagte leugnet sich des Vergehens schuldig gemacht zu haben und behauptet, daß er Erlaubniß gehabt habe dazu. Der Hufner Timm, der als Zeuge vernommen wird, sagt mit voller Bestimmtheit aus, daß der Angeklagte in diesem Jahre keine Erlaubniß gehabt habe. Schafe auf seinen Koppeln zu weiden. Der Amtsanwalt beantragt 3 Mk. Geldstrafe ev. ein Tag Haft. Das Gericht erkennt 15 Mark Geldstrafe ev. 3 Tage Haft. Die Strafe ist so hoch angesetzt, weil es schwierig ist, sich gegen derartige Konvention zu schützen. — Der Arbeiter Hans Friedrich Westphal aus Eismarsfelde war angeklagt wegen Bettelns. Der Angeklagte ist geständig, am 24. d. Mts. in Lasbeck gebettelt zu haben, da er gänzlich mittellos gewesen sei und Arbeit nicht habe erhalten können, habe er nothgedrungen betteln müssen. Der Amtsanwalt beantragt 4 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde. Das Gericht erkennt 3 Wochen Haft, Ueberweisung an die Landespolizeibehörde und Tragung der Kosten.

Altona, 1. Mai. Vor dem Schöffengericht I stand gestern ein Tischlergeselle T., der es sich zur Aufgabe gestellt hat, Zollbeamten, wo er nur kann, zu ärgern und zu schikanieren. Bereits sechs Mal wegen derartiger Vergehen vorbestraft, vollführte er Ende März d. J. folgenden Unfug: Morgens gegen 4 Uhr näherte er sich beim sog. Tiefen Staken beim Lokstedterweg den Zollbeamten. Da sein Körperumfang auffällig dick war, wurde er befragt, ob er etwas Steuerbares bei sich habe. Diese Aufforderung beantwortete er mit „dummer Subalternbeamter“. Um die vorgeschriebene Visitation vorzunehmen, führte ihn der eine Steuerbeamte nach dem ca. eine Stunde entfernten Nebenzollamt in Langensfelde. Hier weigerte sich T. Anfangs, sich visittieren zu lassen und mußte ihm erst der betreffende Gesetzesparagraph verlesen werden. Nachdem dieses geschehen, erklärte der Angeklagte lachend, in die Visitation willigen zu wollen. Er knöpfte seinen Ueberzieher auf und demselben entfiel — ein Bündel Heu. T. wurde in Anbetracht seiner Vorstrafen zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

* **Kleine Mittheilungen.** Von einer ähnlichen Feuersbrunst, die kürzlich Bornhöved, wurde am Montag das Dorf Schafflund, ca. 2 Meilen von Flensburg gelegen, heimgesucht. Um 1 Uhr Nachmittags entstand im Hause des Hufners Jürgen Lorenzen das Feuer und griff so rasch um sich, daß fast garnichts gerettet werden konnte und 1 Füllenstute nebst Füllen sowie 12 bis 16 Stück Hornvieh ihren Tod in den Flammen fanden. Im Nu stand eine ganze Anzahl der dicht zu beiden Seiten der Straße gebauten Häuser in Flammen und weittragendes Flugfeuer setzte auch entfernter liegende Gebäude in Brand. 14 Grundbesitzer sahen ihre Gebäude im Laufe des Nachmittags ganz oder theilweise von dem gierigen Element verzehren. Man schätzt den Schaden auf 200 000 Mk. und sind gegen 100 Personen obdachlos geworden.

sämmtliche Toilettengegenstände, wie sie eben ein eleganter Herr braucht. Oben auf lag ein scharf geschliffenes Messer mit einem Dolchgriff. Raymond hatte es sich für seine Reisen in uncivilisirte Länder, um sich zu vertheidigen, angeschafft, man konnte mit der zweischneidigen Klinge sehr rasch einen Menschen tödten.

Der Marquis schrieb den aufrichtigsten Liebesbrief seines ganzen Lebens.

„Ich liebe Dich, Elise, Dir gehört mein Leben — meine Gedanken verlassen Dich nicht mehr.“

D. könnte ich Dein Herz gewinnen. Wirst Du mich je lieben? Liebe und Eifersucht martern mich, seit Deinem harten Bekenntniß liebe ich Dich nur noch mehr, mit schmerzreicher Zärtlichkeit, mit heißer Sehnsucht. Ich zittere, Dich zu verlieren, und der Gedanke, Dich zu besitzen, macht mich rasend vor Glück. O, Elise, ich wußte nicht was Liebe war, ehe ich Dich kannte — kein anderes Weib hat je solche Gluthen in mir erweckt —“

Ein Geräusch hörte den eifrigen Schreiber. Gegenüber dem Kamin schien es aus der Wand zu kommen.

Raymund horchte auf. Das Geräusch nahm zu — eine Tapetenthür öffnete sich — herein trat langsam, mit ergrauten Haaren, mager, bleich und hohlhändig — Lena! — Sie ging mit gemessenen Schritten durchs Zimmer, dann schloß sie sorgfältig die kleine Thür in der Wand, wiederholte ihre Wanderung, ohne im mindesten von Raymund Notiz zu nehmen; am Kamin blieb sie stehen, die Hände über die Flamme haltend: „ah, Feuer!“ sagte sie fröstelnd.

Der Marquis erhob sich unwillkürlich — die

Deutsches Reich.

Die Reichstagskommission zur Vorberathung des Sozialistengesetzes hat am Dienstag die erste Berathung des Gesetzes beendet. In der Berathung erklärte der Minister von Puttkamer wiederholt, die Reichsregierung könne sich auf keine Abänderungen einlassen, doch wurden die Windthorst'schen Anträge angenommen, bis auf einen, nach welchem der kleine Belagerungszustand nur über Berlin soll verhängt werden können. Hiergegen stimmten auch die Liberalen, weil die ausschließliche Anwendung der Maßregeln auf Berlin eine Ungerechtigkeit sei. Gegen alle Abänderungen stimmten nur die Konservativen. Auf das Schicksal des Gesetzes läßt sich schwer ein Schluß ziehen. Beharrt indessen Windthorst auf seinen Anträgen und erkennt die Reichsregierung diese nicht an, so ist die Auflösung des Reichstages gewiß, da die Anträge vom Centrum und Liberalen sicher angenommen werden.

Die Unfallversicherungskommission des Reichstages hat am Dienstag den für das Gesetz entscheidenden Beschluß gefaßt. Der grundlegende § 9 erhielt durch Zustimmung der Konservativen und Ultramontanen (gegen die Stimmen der Liberalen) zu einem Antrage von Hertling folgende Fassung: Die Versicherung gegen Unfall erfolgt auf Gegenseitigkeit durch die Unternehmer der unter § 1 fallenden Betriebe, welche zu diesem Zwecke in Berufsgenossenschaften vereinigt werden. Die Berufsgenossenschaften sind für bestimmte Bezirke zu bilden und umfassen innerhalb derselben alle Betriebe derjenigen Industriezweige, für welche sie errichtet sind. Betriebe, welche mit besonderer Gefahr verbunden sind, können zu Berufsgenossenschaften vereinigt werden, welche sich über das ganze Reich erstrecken! Nach der Vorlage der Reichsregierung sollten sich alle Berufsgenossenschaften über das ganze Reich erstrecken.

Die Provinzial-Korrespondenz bringt einen sehr scharfen Artikel über das Sozialistengesetz, in dem sie namentlich dem Centrum seine Halbschheit vorhält. Wer das Gesetz in der vorliegenden Fassung nicht wolle, der wolle es überhaupt nicht und sage es am besten gerade heraus. Es komme nicht allein darauf an, die verderblichen Ausbrüche des Revolutionsgeistes zu verhindern, sondern darauf, der systematischen Propaganda für Ideen entgegenzutreten, welche schließlich zu Dynamitattentaten und Mordmorden führen.

Der „Volksztg“ zufolge, der wir die Verantwortung dafür überlassen, hat Prinz Wilhelm sein Bataillon in Potsdam nach beendetem Exercitium am Montag in einen Kreis schwenken lassen und Mittelteilung von dem vom Abg. Richter erwähnten Plan eines Dynamitattentats bei der Niedervalddenmaienthüllung gemacht. Der Prinz habe ernste Mahnungen daran geknüpft.

Der Reichskanzler hat dem Abg. Dr. Frege auf eine Adresse eine Antwort zugehen lassen, in der es heißt: „Die Festigkeit und die gedeihliche Entwicklung des Reichs wird davon abhängen, ob dem Ganzen und Großen zu Liebe die Parteiunterschiede in den Hintergrund treten, durch welche die in verschiedene Fraktionen vertheilten Anhänger des Reichs ihre Trennung dokumentiren und verschärfen.“ Aehnlich spricht sich die „Nordb.“

Bewegung erregte die Aufmerksamkeit der Wahnsinnigen. Sie fixirte ihn mit ihren dunklen schrecklichen Augen und schüttelte ihre dicken grauen Haare mit böser Geberde.

„Kennst Du mich nicht?“ war alles, was der erschrockene Raymond vorbringen konnte.

„Raymund von Paleville!“ sagte die Wahnsinnige schaurig laut.

Es herrschte einen Augenblick Schweigen.

Schreckensbleich senkte Raymond seine Blicke. Er dachte seinen Bedienten zu rufen und schickte sich an, sachte das Zimmer zu verlassen. Aber mit einem Sprunge erreichte ihn Lena, packte ihn mit eisernen Griffen, und zog ihn wieder vor den Kamin.

Jetzt versuchte Raymond ihr gütlich zuzureden, vielleicht sie selbst zum Fortgehen zu bewegen.

„Meine liebe Lena, sei gut, sei vernünftig, was würde Herr von Greliere sagen, wüßte er, daß Du Nachts so umhergehst, Du meine weibliche, zartfühlende Lena. Oder sollte dieses helle, warme Feuer Dich etwa fesseln, so bleibe und ich will mich zurückziehen.“

Er versuchte einen Schritt nach der Thür hin.

„Weib!“ herrschte ihn die Wahnsinnige an. Raymond empfand Furcht und Ungeduld.

„Nimm Dich in Acht, Lena, nebenan ist mein Diener, ich werde ihn sonst rufen. Du meine sonst so sanfte, reizende Lena, Du spielst gegen mich die Unartige? Komm, ich will Dich von hier fortführen.“

Während er redete, glimmte in den Augen der Wahnsinnigen die Wuth. Der Ton dieser Stimme schien wilde, schlummernde Instinkte in

Allg. Ztg." aus und fordert Nationalliberale und Konservative zu einem beiderseitigen Entgegenkommen auf. In Norddeutschland scheint die Neigung dafür bei den Ersteren aber nicht so groß, wie in Süddeutschland zu sein, denn in der „Magdeb. Ztg.“ erklärt sich ein ungenannter nationalliberaler Abgeordneter ziemlich entschieden gegen Miquels Vorschläge und fordert Wahrung des liberalen Parteicharakters.

Berlin, 1. Mai. Die Reichstags-Kommission lehnte das Sozialistengesetz mit 10 gegen 10 Stimmen ab.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 30. April.) Auf der Tagesordnung steht der Antrag Phillips-Lenzmann betr. den Erlass eines Gesetzes betr. die Entschädigung für unschuldig erlittene Straf- und Untersuchungs-haft. Abg. Dr. Phillips befürwortet den Antrag. Seit dem Vorjahre, wo der Antrag im Plenum zur Verhandlung nicht mehr gelangt, seien neue Beweismittel für die Nothwendigkeit hervorgetreten. Seit 1878 seien im Ganzen 258 Fälle unschuldiger Verurtheilungen bekannt geworden und in 97 Fällen hätten die Verurtheilten ihre Strafe abgehüßt. Redner gedenkt dann der schweren Schädigung, auch der materiellen, welche die unschuldig Verhafteten und Verurtheilten erlitten. Die Privatwohlfahrt könne und dürfe nicht allein helfen, den Leuten müsse ihr Recht werde, und das sei die Entschädigung. Ein gewisser Müller in Chemnitz sei verurtheilt, weil man sich der betr. That bei ihm wohl versehen konnte. Er war unschuldig. Sein Gesuch um Entschädigung wurde von der sächsischen ersten Kammer abgelehnt, weil der Mann die Strafe moralisch verdient. In Oesterreich sei inzwischen ein ähnliches Gesetz vorgelegt, und er hoffe, daß die Regierung etwas von Oesterreich in diesem Falle lerne. Abg. Kayser (Soz.) befürwortet die Vorlage unter bestigen Ausfällen gegen die Richter und wird dafür zur Ordnung gerufen. Man solle die Richter mit ihrem Vermögen für die den unschuldig Verurtheilten zu gewährenden Entschädigungen haftbar machen. (Gelächter.) Er wirft namentlich den sächsischen Richtern und Staatsanwälten vor, je mehr Platz in den sächsischen Gefängnissen sei, je mehr Personen würden eingebracht, selbst ohne genügenden Anlaß zur Untersuchungshaft. Sächsischer Bundesrathsbevollmächtigter Geh. Rath Held erklärt bezüglich des Falls Müller in Chemnitz, die zweite Kammer habe dem Gesuch stattgegeben, die erste es verweigert. Auf den vorliegenden Antrag passe der Fall nicht. Abg. Hartmann erklärt, die Konservativen seien auch jetzt für den Antrag, über die Details sei jedoch genaue Verabredung nötig. Geh. Rath von Lenthe betont, daß in den Jahren 1878—1882 nicht 258 unschuldige Verurtheilungen vorgekommen sind, sondern daß man den betreffenden Angeklagten ihre Schuld nicht immer habe beweisen können und geht dann auf die von Phillips erwähnten Spezialfälle ein. Er behauptet, von der Presse würde auf die unschuldig Verurtheilten mehr deshalb aufmerksam gemacht, um die Rechtspflege zu diskreditiren, als um zur Wohlfahrtigkeit aufzufordern. Abg. Schroeder-Wittenberg ist für die Verweisung an eine besondere Kommission und vertheidigt die Richter gegen die Angriffe des Abg. Kayser. Abg. Lenzmann (fortshr.) weist auf den Fall in Bittau hin, in welchem ein Richter vier Redakteure ohne rechtlichen Grund in das Gefängniß habe werfen lassen. Die Richter würden staatsanwaltlicher als die Staatsanwälte. Der Regierungskommissar habe Phillips Ausführungen in nichts wiederlegt. Die Annahme, es werde sich eine Industrie bilden dadurch, daß sich Leute unschuldig verurtheilen lassen würden, sei doch ganz unbegründet. Der Antrag geht an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern. Der Antrag Barth betr. die Tabakvergiftung wird mit Rücksicht auf den schon deshalb erlassenen Bundesrathsbeschuß zurückgezogen. Es folgt dann die Beratung der Anträge Munkel-Lenzmann und Reichensperger-Dlpe betr. Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung. Abg. Reichensperger führt aus, daß im Volke der Ruf nach Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen immer lauter werde und nicht mehr zurückzuweisen sei. Redner motivirt darauf seinen Antrag, welcher bei den Landgerichten die Einführung von Berufungskammern für Strafsachen fordert. Abg. Hartmann beantragt Namens der Konservativen Verweisung der beiden Anträge an dieselbe Kom-

mission, an welche der Antrag Phillips gegangen. Abg. Schroeder-Wittenberg spricht sich für Einführung der Berufung aus. Abg. Munkel befürwortet im Schlußwort die Anträge sehr eingehend und weist namentlich darauf hin, wie ungerecht es sei, bei kleinen Streitigkeiten die Berufung zuzulassen, sie aber bei wichtigen Strafsachen zu verweigern. Die Anträge werden darauf an die Kommission verwiesen.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat am Dienstag — dem dritten Verhandlungstage — die dritte Beratung der Jagdordnung beendet. Die Hauptbestimmungen des Gesetzes sind nach den Anträgen der vereinigten Konservativen und Zentrumsparthei abgeändert, während bei der zweiten Lesung Zentrum und Liberale zusammenstimmten. Gestrichen ist auch die Eingatterung von Roth- und Damwild. Am Dienstag kam es zu einer lebhafteren Debatte nur bei § 43, der von der Jagd an Sonn- und Feiertagen handelt. Angenommen wurde folgender konservativer Antrag: „An Sonn- und Feiertagen ist alles Jagd- und Treibjagen und während des Gottesdienstes jede Jagdausübung untersagt. Weitere Beschränkungen können durch polizeiliche Verordnung eingeführt werden. Zum Erlaß derselben sind nur die Oberpräsidenten und in denjenigen Provinzen, in welchen das Landesverwaltungs-gesetz von 1883 nicht gilt, bis zur Einführung desselben die Regierung befugt. Die provinziellen weitergehenden Bestimmungen bleiben unberührt.“

Ausland.

Spanien. Bei den Corteswahlen sind gewählt: 285 Conservative, 12 (oder 14) Ultramontane, 40 Liberale-Partei, 27 andere Liberale, 6 Republikaner etc. Es scheint, als ob die Gegner der spanischen Regierung nicht erwartet hätten, daß dieselbe bei den Wahlen einen so großen Sieg davon tragen würde, wie es thatsächlich der Fall gewesen ist. Die Verschwörung, die durch rasche Verhaftungen im Keime erstickt ist, ist negartig über die ganze Halbinsel verbreitet gewesen und die Arretirungen dauern noch immer fort. Damit, daß eine größere Erhebung vorbereitet gewesen, stimmt auch die Thatfache überein, daß von Frankreich aus Banden spanischer Flüchtlinge in Navarra eingefallen sind. Es soll aber keine Aussicht vorhanden sein, daß sich dieselben halten werden. — Weit mehr wird die öffentliche Meinung aber durch das furchtbare Eisenbahnunglück auf der Brücke von Alcobia bei Badajoz beschäftigt. Es ist festgestellt, daß die Katastrophe von einem Verbrechen herrührt. Die Attentäter hatten die Schienen losgeschraubt und so das Entgleisen des Zuges und den theilweisen Einsturz der Brücke, der die Waggon des Zuges folgten, veranlaßt. Die Hebung der Wagen aus der Tiefe ist noch immer nicht ganz beendet, und die genaue Zahl der Umgekommenen noch nicht bekannt. Von den Verbrechern ist noch Niemand bekannt.

Orient. Aus dem Sudan kommen keine sicheren Nachrichten mehr. Seitdem die Stadt Berber von den Aegyptern geräumt und den Aufständischen in die Hände gefallen ist, herrscht überall Anarchie. Die übrigen Städte werden bald folgen, und zunächst beabsichtigt Osman Digma, der wieder ein Heer um sich verjammelt, Assuan anzugreifen. Jede Hoffnung auf einen sicheren Rückzug der noch im Sudan weilenden ägyptischen Garnisonen ist jetzt geschwunden. Was in Khartum vorgeht, weiß kein Mensch. Afrika. Die internationale Kongogesellschaft unter dem Protektorat des Königs von Belgien hat ihre Territorien am Kongo zu freien Staaten erhoben, die eine blaue Fahne mit einem goldenen

Stern in der Mitte als Flagge führen. Mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist ein Freundschaftsvertrag abgeschlossen, nach welchem von amerikanischen Waaren kein Zoll erhoben und den Bürgern der Vereinigten Staaten gestattet wird, sich ohne jede Beschränkung auf ihrem Territorium niederzulassen. Sämmtliche Vortheile, welche anderen Nationen zugebilligt werden sollten, sind auch auf die Vereinigten Staaten auszudehnen, die dafür das Banner der Gesellschaft als ein befreudetes betrachten.

Von nah und fern.

Abgehüßte Strafe. Aus Frankfurt berichtet die „Frlf. Ztg.“ unterm 24. d. wie folgt: Gestern Abend erschienen in einer Restauration unweit des Römerbergs zwei Soldaten mit silbergrauen Bärten. Im Jahre 1870 waren beide als Landwehrleute bei der Belagerung von Metz. Hier vergriffen sie sich an einem Unteroffizier und wurden in Folge dessen zu 15 Jahren Festung verurtheilt. Vierzehn Jahre haben sie abbüßen müssen, eins wurde ihnen geschenkt. Der eine der beiden Soldaten war aus Stettin. Als er in den Krieg zog, verließ er die Frau und sechs Kinder; die Frau ist unterdessen gestorben. Der andere, unverheirathet, war aus Hamburg.

Damit die Häuser nicht in den Himmel wachsen! Endlich geht man in New-York daran, der engherzigen Geldgier gewisser amerikanischen Kapitalisten einen gesetzlichen Damm zu setzen, die acht, zehn, ja fünfzehn Stockwerke hohe Miethskasernen erbauen, um von einem Gebäudekomplexe die möglichst hohe Miethziffer herauszupressen. Man erhält erst dann einen Begriff von dem Wahnsitze, hohe Gebäude aufzuführen, wenn man erfährt, daß in den zwei lehrversloffenen Jahren in dieser Metropole 105 Gebäude aufgeführt wurden, die sich 80—145 Fuß über dem Erdboden erheben, und daß 66 dieser Thürme der Bestimmung geweiht, von Männern, Weibern und Kindern bewohnt zu werden, thatsächlich so bewohnt sind. Vor kurzem erst wurde dem Bauamt von New-York der Plan eines solchen Gebäudes vorgelegt, welches 182 Fuß hoch werden und überdies noch von einer diese Höhe um 40 Fuß überragenden Kuppel gekrönt sein soll. Nun haben die amerikanischen Feuerwehren schon wiederholt erklärt, über 55 Fuß Höhe hinaus für keine wirksame Feuerlöschung haften zu können und trotzdem werden fort und fort Häuser gebaut und bezogen, wo die Menschen 25 Fuß hoch außer dem Gebiete möglicher Hülfe von Seiten des Feuerwehrmannes leben. Es soll deshalb auch endlich durch ein Gesetz diesen übertriebenen Bauten gesteuert werden.

Mannigfaltiges.

Leichte Wahl. Ein älterer Mann, der ein junges Mädchen heirathete, wurde gefragt, warum er nicht lieber seinen Jahren angemessen gewählt habe? — „Wenn ich doch einmal in einen sauren Apfel beißen muß,“ entgegnete er, „so will ich doch wenigstens einen rothbäckigen.“ Gute Legitimation. Frau B. fragt einen verdächtig aussehenden Diener, der sich ihr vorstellt, um bei ihr in Dienst zu treten, nach seinen Zeugnissen. — „Ich habe etwas Besseres als Zeugnisse,“ sagt der Lakei und zieht aus seiner Tasche ein Paket Zeitungen. — „Was denn?“ — „Drei Freisprechungen von Seiten des Zuchtpolizeigerichts und vier Ueberweisungen, die Sache niederschlagen.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

ihre aufzuregen — verworrene Erinnerungen zu wecken. Plötzlich packte sie den Marquis fest an der Gurgel.

„Hülfe, Hülfe!“ schrie er mit erstickender Stimme.

„Schweig!“ sagte Lena drohenden Tones.

Doch trotz ihres eisernen Griffes und ihrer entsetzlichen, übermenschlichen Kraft, fuhr Raymund fort, sich zu wehren und um Hülfe zu rufen.

Da erblickte die Wahnsinnige das Dolchmesser auf dem Schreibzeug. Sie nahm es und stieß es zweimal ihrem Opfer tief in die Brust.

„Jetzt wird er nicht mehr schreien,“ stieß sie hervor.

Raymund fiel mit dem Gesicht zu Boden — gräßliche Zuckungen machte sein zum Tode getroffener Körper.

Dann war alles still. — Und still blieb es in dem unheimlichen Zimmer bis zum Morgen.

Der Diener hatte nichts gehört. Da sein Herr nicht klingelte, so wagte er nicht, bei ihm einzutreten.

Um zehn Uhr, als sich nichts regte, öffnete Herr von Greliere mittelst eines zweiten Schlüssels die Thür. Ein schrecklicher Anblick bot sich ihm dar. Die Wahnsinnige saß noch am Ramin, dessen Feuer sie Sorge getragen hatte, zu unterhalten, hinter ihr lag in einer Blutlache der Marquis von Paleville.

Entsetzt rief Herr von Greliere um Hülfe, das ganze Schloßpersonal eilte herbei. Man untersuchte den Leichnam, er war schon kalt und starr. Lena blickte verwundert und blöde in den Tumult, sie wußte nicht, welches Verbrechen sie begangen und

der herbeigerufene Arzt erkannte, daß Lena unzurechnungsfähig einer augenblicklichen Monomanie von Mordlust gefolgt wäre. Bestraft konnte sie nicht werden.

Unterdessen saß Herr von Greliere verstört und traurig am Bett seiner Tochter, die der Schreck und das Entsetzen krank gemacht hatten.

„Mein Kind,“ seufzte der Vater, „nun weiß ich nicht, an wen ich Dich verheirathen soll, erhebe Dich, vielleicht suchst Du Dir selbst einen Mann aus.“

Elise küßte schweigend ihrem Vater die Hand.

„Wir wollen fortziehen und Nochemaine verkaufen. Die verbrecherische Tolle werde ich ins Irrenhaus sperren lassen.“

„Nein, mein Vater,“ bat Elise, „verstoße sie nicht aus dem Hause, worin ihr Frau von Nochemaines gütiges Herz eine Heimath anwies. Besorge ihr eine zuverlässige Aufsicht, aber treibe sie nicht fort. Vergiß nicht, daß die Unglückliche meine Schwester ist.“

„Ja, Du hast Recht, Lena ist meines Weibes Tochter aus erster Ehe — welche ein graufiges Schicksal haben beide gehabt, aber Du — mein geliebtes Kind, kannst Du denn noch glücklich werden?“

„O ja, ich darf ja jetzt den Mann heirathen, den ich liebe,“ hauchte Elise, wie eine Rose erglühend.

Am andern Tage wurde die Liste, welche für die Einladungen zur Hochzeit aufgestellt war, für das Begräbniß verwendet.

Der adelstolze Herr von Greliere ließ dem Verstorbenen ein prachtvolles Mausoleum von Marmor errichten; unter dem Wappen prangte mit goldenen Buchstaben die Lüge, daß er ein edler Mensch gewesen sei.

Zwei Jahre später erhob sich neben dem Grabe des Marquis ein Hügel, den die schwermüthige Liebe mit einem Kreuz schmückte — „Lena“, laute die Inschrift.

E n d e .

Bermischtes.

Großes Feuer. In dem bei Neu-Jugelow im Kreise Stolp belegenen Vorwerke Malenz, dem Rittergutsbesitzer Riasche in Stolp gehörig, hat in der Nacht zum Sonntag eine Feuersbrunst sämtliche Wirtschaftsgelände zerstört. Das Feuer griff mit so rapider Schnelligkeit um sich, daß es den in den Stallgebäuden schlafenden Knechten nur mit Mühe gelang, durch einen Sprung aus dem Fenster ihr nacktes Leben zu retten. Leider war es nicht mehr möglich, den 81 Jahre alten Kuhfütterer Peter Wolf dem Flammentode zu entreißen; er kam jämmerlich um. An Vieh verbrannten 502 Schafe, 54 Lämmer, 10 Ackerpferde, drei Wagenpferde, drei Fohlen, 13 Stück Rindvieh und mehrere Hunde. Gerettet wurden nur fünf Deputantenkühe. An Gebäuden wurden ein Schafstall, ein Pferde- und Rindviehstall und eine Scheune eingestürzt, die, wie das Mobilar versichert waren. Das Feuer kam in drei Gebäuden zugleich aus, waraus man auf Brandstiftung schließt.

(4)

Biehung am 28. Mai d. J.

**Hauptgewinn
Werth 10,000 Mark.**

Die Gesamt-Netto-Einnahme aus dem Loosvertriebe wird zur Beschaffung der vollwertigen Gewinne verwandt.

**XIV. Große Mecklenburgische
Pferde-Verloofung zu Neubrandenburg.**

**Ein-, zwei- und vierspännige Equipagen,
50 edle Reit- und Wagenpferde
und 1010 sonstige werthvolle Gewinne.**

Loose à 3 Mark

sind zu beziehen durch **A. Molling,
General-Debit, Hannover,** und die
durch Placate erkenntlichen
Agenturen.

Danksagung.

Für die rege Betheiligung bei der Beerdigung unseres, uns so früh und plötzlich entrissenen lieben Sohnes, Bruders und Schwagers, des Landbriefträgers **Meyer,** sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Glashütte, 1. Mai 1884.
Die trauernde Familie.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kenntniss der Schulgeldbeitragspflichtigen der Gemeinde gebracht, daß für die in diesem Jahre aus dem Schulkollegium ausscheidenden Mitglieder, die Herren **Ringes** und **Holzberg,** die Ergänzungswahl angezeigt ist auf

Sonnabend, 17. Mai cr.,
und zwar

Nachmittags 2 Uhr
im alten Schulgebäude in der Oberknabenklasse.

Die Liste der zum Schulkollegium wählbaren Mitglieder der Gemeinde ist 14 Tage lang bei dem Gastwirth Herrn **C. Schotte** zur Einsicht offen gelegt.

Ahrensburg, den 1. Mai 1884.

Das Schulkollegium.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht, daß Seitens des königlichen Landrathsamts vom 24. April 1884, abermals an die Landwirtschaft- und Gartenbaubehörden der Gemeinde die Aufforderung gerichtet wird, auf den von ihnen bewirtschafteten Weiden, Saatzfeldern — soweit der Stand der Saaten es gestattet — auf freien und wüsten Plätzen, auf dem zu Wegen gehörigen Terrain, an Wällen, an Gräben, in Knicken die Disteln durch Ausstechen bezw. durch Abmähen zu vertilgen.

Ahrensburg, den 2. Mai 1884.

Der Gemeinde-Vorstand.

C. H. Barkmann.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die Ergänzungswahl für das Ahrensburger Schulkollegium am

Sonnabend, 17. Mai cr.,
Nachmittags 2 Uhr,

in der Oberknabenklasse zu Ahrensburg stattfindet, und daß die Liste der Wählbaren bei Herrn **Schotte** in Ahrensburg zur Einsicht Bekommender ausliegt.

Ahrensburg, den 1. Mai 1884.

Der Gutsvorstand.

P. v. Muck.

Bekanntmachung.

Am **Donnerstag, 15. Mai d. J.,**
von **Nachmittags 4 1/2 Uhr ab,**
sollen im Hause des Herrn **Gastwirths Tacker** zu **Nabe**

54 Loose Mooreerde
aus dem **Naber Grothmoore,** dem **Falkenberger Moore** und dem **Lundner Moore,** unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Wegen Besichtigung der Loose wollen Kaufliebhaber sich an den Herrn **Hüttmann** zu **Nabe** wenden.

Fremdbüttel, den 30. April 1884.

Der Königl. Oberförster.

Holzverkauf

in der **Königlichen Oberförsterei Trittau.**

Am **Montag, den 19. Mai cr.,**
von **Vormittags 10 Uhr ab,**
sollen im **Gasthose** des Herrn **Wihl Peemöller** in **Lütjensee** öffentlich meistbietend verkauft werden:

Schuhbezirk Lütjensee.
a. **Gehege Bergen.**
Distr. 36 b/d.

Buchen: 52 Nm. Scheite.
Distr. 39.

Eichen: 12 Nm. Scheite, 3 Nm. Knüppel.

Buchen: 75 Nm. Scheite, 24 Nm. Knüppel.

Totalität.
Distr. 35, 39.

Buchen: 29 Nm. Scheite, 2 Nm. Knüppel, 45 Nm. Reiser.

b. **Gehege Hainholz.**
Distr. 40.

Fichten: 45 Stangen I/IV. Cl.
Kiefern: 10 Nm. Knüppel.
Distr. 44.

Eichen: 109 Nm. Scheite, 64 Nm. Knüppel, 420 Nm. Reiser III. Cl.

Buchen: 243 Nm. Scheite, 64 Nm. Knüppel, 485 Nm. Reiser III. Cl.

Distr. 45.

Eichen: 151 Nm. Scheite, 25 Nm. Knüppel, 115 Nm. Reiser.

Buchen: 278 Nm. Scheite, 23 Nm. Knüppel, 345 Nm. Reiser.

Weichholz: 100 Nm. Reiser.
Fichten: 395 Stangen IV/VI. Cl.

Totalität.
Distr. 40—45.

Eichen: 57 Nm. Scheite, 8 Nm. Knüppel, 80 Nm. Reiser.

Buchen: 45 Nm. Scheite, 18 Nm. Knüppel, 420 Nm. Reiser.

Kiefern: 7 Nm. Knüppel, 205 Nm. Reiser.

Loosverzeichnis liegt vom 12. Mai cr. an im Verkaufslotale zur Einsicht aus.

Wegen vorheriger Besichtigung der Hölzer wollen Kaufliebhaber sich an den **Hülfsjäger Lüpke** zu **Fürstenthaten** wenden.

Trittau, den 1. Mai 1884.

Der Oberförster.

Holzverkäufe

in **Sachsenwald.**
I. Am **Montag, den 5. Mai cr.,**
von **Vormittags 10 Uhr ab,**
im **Klein'schen Gasthause** zu **Brunstorf** aus den Forstorten **Buschhege, Saupark, Kupferberg, Strange, Kammerbels- und Hainshorst** 93 Nm. Eichenkloben, 22 Nm. Knüppel, 510 Nm. Eichen-Reisig, dto. 420 Nm. Buchen, 2900 Nadelholz-, Nid- und 100 Bohnenstangen.

II. Am **Donnerstag, den 8. Mai cr.,**
von **B. M. 10 Uhr ab,**
im **hiesigen Landhause** aus den Revieren **Amühle** und **Dedendorf** 845 Nm. Buchenreisig.

III. Am **Sonnabend, den 10. Mai cr.,**
von **B. M. 10 Uhr ab,**
im **Schröder'schen Gasthause** zu

Schwarzenbek aus den Forstorten **Nadefamp, Merjenort, Nilau, Hasenbels-, Mühlen- u. Hülshorst** 142 Nm. Eichenkloben, 1115 Nm. Eichen und 15 Nm. Buchenreisig.

Spezielle Verzeichnisse liegen an den bekannten Stellen zur Einsicht aus.

Käufer haben 1/5 des Kaufpreises im Termin als Caution anzuzahlen. (Ho. 1575 b.)

Friedrichsrub, am 26. April 1884.

Holzverkauf im Sachsenwald.

Am **Mittwoch, den 7. Mai cr.,**
von **Vormittags 10 Uhr ab,**
im **hiesigen Landhause** aus den Revieren **Brunstorf, Amühle, Nothenbek, Dedendorf** und **Schwarzenbek,** an **Nußholz:** 11 Eichen mit 19 Nm., 2 Nm. Eichen- und 16 Nm. Buchen-

kloben; an Brennholz: 161 Nm. Eichenkloben, 10 Nm. Knüppel, 1361 Nm. Buchenkloben II, 65 Nm. Knüppel, 13 Nm. Reisig I, 24 Nm. Weichholz-Kloben und Knüppel, 7 Nm. Nadelholz-Kloben und 84 Nm. Knüppel.

Spezielle Verzeichnisse liegen an den bekannten Stellen zur Einsicht aus.

Käufer haben 1/5 des Kaufpreises im Termin als Caution anzuzahlen. (Ho. 1574 b.)

Friedrichsrub, am 26. April 1884.

Coffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Kostmaschine gebrannt.

Mähmaschinen

in versch. Syst. unter 1- und 2jähr. Garantie, auch auf Abzahlung, z. d. bill. Fabrik-Preisen. Reparaturen schnell und gut.

Maschinen-Öl u. c.

Glas und Porzellan
in reichhalt. Auswahl.

Eisen-Waaren und em. Kochgeschirre.

Petroleumöfen

neuest. Construction empfiehlt zu den billigsten Preisen

Guido Schmidt.
Ahrensburg, am Weinberg.

Pianinos. Baar oder kleine Raten!

Americanische Harmoniums von **W. Bell & Co.!** **Weidenslaufer,** Berlin, NW. Beste und billigste Bezugsquelle! (à cto. 886/4B.)

Futterbereitungs-Maschinen,

Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Rübenmühlen,
fabriciren als Specialität:
Ph. Mayfarth & Co., Fabrik landw. Maschinen., **Frankfurt a. M.**
Solide Agenten erwünscht. Wiederverkäufern hoher Rabatt.

Singer

Mäh-

W a s c h i n e n

empfiehlt

P. Taddiken.
Ahrensburg.

Rechtshule Ahrensburg.

Sonnabend, den 3. Mai,
Abends 8 Uhr:

Fechtabend

in **Herrn J. Beckmanns** Brauerei.

Damen-Umhänge
und
Jaquetts

in den neuesten Facons empfiehlt
Ahrensburg. P. Taddiken.
Gesucht zu sofort

ein Knecht,

der mit Pferden umzugehen weiß, von
H. zum Felde,
Wulfsdorf.

Eine Partie, vom hiesigen Landgebiet bezogene

Bettfedern

hat billig zu verkaufen
Ahrensburg. H. Peemöller.

Frische

Apfelsinen

empfiehlt bestens
Ahrensburg. Guido Schmidt.
Sein Lager von

Budskin, Kleiderstoffen,

Leinen, Cattun, Bettzeug,
empfiehlt in großer Auswahl
Ahrensburg. P. Taddiken.

Senjen

hat billig abzugeben
Ahrensburg. Aug. Berze.

Visitenkarten

liefert in elegantester Ausführung
Ahrensburg. E. Ziese's
Buchdruckerei.

Schiffs-Bewegung

der **Hamburger Postdampfer.**
„Ahaetia“, 16. April von Hamburg
30. April in New-York angekommen.
„Lefling“, 17. April von New-York, 29.
April in Hamburg eingetroffen. **„Al-**
mannia“ 26. April von St. Thomas nach
Hamburg abgegangen. **„Thuringia“**, **„E-**
lesia“, beide von Westindien nach Ham-
burg, 28. resp. 29. April in Havre ange-
kommen. **„Caronia“**, 26. April in St.
Thomas, **„Borussia“** 29. April in Vera
Cruz angekommen. **„Teutonia“**, 28. April
von St. Thomas abgegangen. **„Argentina“**
28. April in Bahia, **„Lisabon“** 29. April
in Montevideo angelangt. **„Paranagua“**
von Brasilien kommend, 29. April Dover
passirt.

Hamburg, den 30. April.
Aug. Bolten, Wm. Miller's Nachf.

